

Raumwelten zwischen Baum und Hölle

Die Seebruckerin Malerin Monika Rackl stellt mit zwei Künstlerkolleginnen bis 13. Mai in der Orangerie im Englischen Garten aus

Mit unterschiedlichen Interpretationen des Themas Raum beschäftigt sich die Ausstellung »RaumFahrten«, die noch bis 13. Mai in der Orangerie im Englischen Garten in München zu sehen ist.

Reizvolle Gegenüberstellungen ermöglichen dabei die Gemälde der beiden Münchner Künstlerinnen Sara Rogenhofer und Inga Tochtermann sowie von Monika Rackl, die in Seebruck die Chiemseebruckgalerie betreibt. Die drei Malerinnen kennen sich von einem Atelierprojekt von Sara Tochtermann und gemeinsamen Mal-Workshops in Palazzuolo.

Der Titel der Ausstellung »RaumFahrten« verweist auf die Gemeinsamkeit in der Malerei der drei Künstlerinnen, die in ihren Bildern Räume erschließen, ja zunächst einmal Raum im buchstäblichen Sinne erst entstehen zu lassen. Gegenüber den flachen Bildschirmwelten, die Dreidimensionalität simulieren ohne wirkliche Tiefe zu be-



Räume ganz unterschiedlicher Thematik zeigen die drei Künstlerinnen (von links) Inga Tochtermann, Sara Rogenhofer und Monika Rackl in ihrer Ausstellung »RaumFahrten« in der Orangerie im Englischen Garten in München. (Foto: Rackl)

sitzen, entstehen die Bilder der Malerinnen aus der Arbeit mit der Materialität und der Räumlichkeit der Farbe. Die Bildelemente lassen den Betrachter das Materielle der Oberfläche erfühlen, regen das Auge immer neu dazu an, das Bild abzutasten und dem Gestaltungsakt

nachzuspüren. Die wesentliche Antriebskraft für Monika Rackls Malerei ist die Umsetzung ihrer Empfindungen. Ihr Fokus richtet sich auf das »Verborgene« in Alltag und Wirklichkeit. Rackl geht detektivisch auf Spurensuche, nimmt Gegenstände aus ihrem Kontext

und transformiert sie zu einer eigenständigen Form. Räume werden fragmentiert, Ausschnitte wie mit einem Zoom herausgefiltert und – seriell gereiht – in neue Zusammenhänge gebracht. Die Anordnung dieses Bildgefüges führt über die verschiedenen Perspek-

tiven des Bildraums zu einem flüssigen Gesamtbildgefüge, das eine Geschichte erzählt. Die meist in einem reduzierten Spektrum eingesetzte Farbe wird Schicht für Schicht aufgetragen und unterstreicht damit die Räumlichkeit.

Sara Rogenhofers Zyklus »Das Labyrinth der Hölle« greift Bilder von 1992 wieder auf, überarbeitet diese, ergänzt sie und lässt die geologisch-malerischen Schichten aus der Vergangenheit zu den Fundamenten einer neuen Welt werden, durch die man sozusagen in die gemalte Vergangenheit blicken kann. Entstanden sind Labyrinth der Hölle, Einstiege in dunkle, verwirrende Räume, vielleicht auch in Albträume, in denen Leben aufblitzt, die aber auch Öffnungen offenbaren, die ihrerseits wieder in die nächsten Höllenräume zu führen scheinen.

Inga Tochtermann konzentriert sich in ihrer Malerei auf Bäume. Sie zeigt in Variationen, wie die lebendige Gestalt von Bäumen

sich durch persönliche Assoziationen transformieren und sich neu erschließen. In ihrer Serie »Was brauchst du? Einen Baum ein Haus« (F. Mayröcker) lotet sie die Grenze zwischen Baum und Mensch aus. Diese Baumwesen wirken wie Figuren und haben zuweilen menschliche Züge. Sie erscheinen wie Lebewesen mit Gefühlen: isoliert, heiter, traurig. Sie verbiegen sich, stehen aufrecht, wiegen sich in der Sonne, berauschen sich im Grün. Diese Baumwesen ziehen uns an, sind uns trotz ihrer Fremdheit vertraut, als seien sie ein Teil von uns selbst. Die menschlichen Erfahrungen des Körpers in seiner Beweglichkeit und Stagnation, der Kontrolle und Grenzüberschreitung spiegeln sich in der Reihe »Bäume«. Wie der menschliche Körper sind sie einer ständigen Verwandlung unterworfen.

Die Ausstellung in der Orangerie im Englischen Garten 1a in München ist bis kommenden Sonntag, 13. Mai, täglich von 15 bis 19 Uhr geöffnet.